



Bildung ist ein hohes Gut

An den Max-Planck-Instituten arbeiten Wissenschaftler aus 55 Ländern dieser Erde. Hier schreiben sie über persönliche Erlebnisse und Eindrücke. Suhrud Ghosh aus Indien forschte längere Zeit im Himalaja an Schwebfliegen und arbeitet seit Kurzem als Doktorand am Dresdner Max-Planck-Institut für molekulare Zellbiologie und Genetik. Der 24-Jährige möchte eines Tages als Lehrer in seine Heimat zurückkehren.

Ich liebe es, zu wandern und zu campen, in der Natur zu leben und zu arbeiten. Wenn ich die Wahl hätte, würde ich die Feldarbeit im Dschungel immer der Laborarbeit vorziehen. Aber manche Dinge kann man im Dschungel eben nicht gut erforschen, und deswegen bin ich vor einigen Monaten als Doktorand ans Max-Planck-Institut für molekulare Zellbiologie und Genetik gegangen.

In dem kleinen Dorf des Himalaja, wo ich als Masterstudent zusammen mit der Biologin Shannon Olson mit Insekten gearbeitet habe, ist Bildung ein Privileg: Ich habe oft beobachtet, wie sich die Kinder in der Dämmerung der Morgenstunden vor dem Haus ihrer Lehrerin versammelten, um sie für die Wanderung zum Schulhaus abzuholen – ein beschwerlicher Weg über Stock und Stein. Sie marschierten morgens zwölf Kilometer bergauf und abends wieder bergab. Und das nur, um in die Schule gehen zu können. Die Neugier trieb sie an und vielleicht auch die Hoffnung auf ein besseres Leben.

Am Nachmittag haben sie uns Forscher dann besucht und gefragt, welche Experimente wir machen. Es ging uns darum zu untersuchen, wie Schwebfliegen sich im hohen Gebirge orientieren und ihre Blumen finden. Die Kinder des Bergdorfes wussten sofort ganz intuitiv, wieso das wichtig ist, und hatten ihren ganz eigenen unverfälschten Zugang zu dem Thema – viel besser als Erwachsene.



Suhrid Ghosh, 24, hat von 2012 bis 2014 Mikrobiologie (MSc) in Vadodara/Indien studiert, bevor er von 2014 bis 2015 mit Shannon Olson Projektstudien zu Schwebfliegen am National Centre for Biological Sciences in Bangalore/Indien angefertigt hat. Seit dem Jahr 2015 forscht er als Doktorand bei Suzanne Eaton am Max-Planck-Institut für molekulare Zellbiologie und Genetik in Dresden.

Überhaupt ist es ein großes Geschenk, wenn Natur so direkt für Kinder erlebbar ist. Ich habe einen Großteil meiner Kindheit auf einem kleinen Bauernhof in der Nähe von Kalkutta verbracht. Meine Vorfahren waren traditionelle Milchbauern. Ich wusste genau, wie man Kühe wäscht und melkt und wie man einen Stall führt. Gleichzeitig hatte ich das Glück, einen sehr direkten Zugang zu Bildung zu erhalten, aber im bevölkerungsreichen Indien ist das nicht der Normalfall. Es gibt so viele Menschen mit großartigen Ideen, aber viele haben nie eine Schule besucht. Dabei ist Bildung doch eins der grundlegendsten Menschenrechte.

Wenn meine Zeit als Wissenschaftler vorbei ist, möchte ich mich dafür einsetzen und als Lehrer in Indien arbeiten – das stelle ich mir sehr erfüllend vor, denn Lehrer haben in der indischen Gesellschaft eine wichtige Funktion. Nicht zuletzt war es auch ein Lehrer, der mir am Gymnasium erst von der Max-Planck-Gesellschaft als Forschungsinstitution erzählt hat. Er habe da mal einen sehr guten Schüler gehabt, der hieß Rupak Majumdar, und dieser sei jetzt sogar Max-Planck-Direktor.

So wurde Rupak zu einer Art Vorbild für mich, denn er kam aus derselben Stadt und derselben Schule wie ich und war jetzt ein international angesehener Wissenschaftler. Viel später, als Masterstudent, fiel mir dann der Name Max Planck wieder ein, und ich bewarb mich nach Dresden. Natürlich war das eine große Umstellung, aber die Kollegen am Institut sind sehr freundlich und hilfsbereit. Und außerdem wurde mir gesagt, dass man hier im Elbsandsteingebirge auch sehr gut wandern und klettern kann. Das werde ich sehr bald testen.